

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 44=64 (1898)

Heft: 32

Artikel: Nachrichten von der englischen Tirah-Expedition

Autor: H.M.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-97297>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Theresianischen Militärakademie ausgemustert, als Lieutenant in das Geniekorps, 1865 wurde er als Oberlieutenant schon dem Generalstabe zugeteilt; schon im Mai 1866 wurde er Hauptmann mit 24 Jahren und erhielt für hervorragendes Benehmen in der Schlacht von Custoza einen Orden. Bis Mai 1873 blieb er im Truppen-Generalstabsdienste, dann wurde er Lehrer der Militärgeographie an der Kriegsschule. In dieser Stellung verblieb er, zum Major und Oberstlieutenant avancierend bis 1879, zu welcher Zeit er in das operative Bureau versetzt wurde. 1882 wurde er Oberst. In diesen Jahren war er mehrfach mit wichtigen militärischen Missionen in das Ausland betraut worden. Er kommandierte nacheinander eine Gebirgsbrigade im Okkupationsgebiete, dann das 65. Infanterie-Regiment, darnach, 1884, wurde er Chef des operativen Bureaus. In dieser hochwichtigen Stellung verblieb er vier Jahre, um 1888 das Kommando der 11. Infanterie-Brigade und drei Jahre darauf, das der dritten Infanterie-Truppendivision zu übernehmen. 1893 erfolgte seine Beförderung zum Feldmarschall-Lieutenant. Bei den grossen Manövern erwarb er sich die kaiserliche Anerkennung für gute Leitung der ihm unterstellten Truppen, die ihm in Gestalt verschiedener Auszeichnungen zu teil wurde. J.

Nachrichten von der englischen Tirah-Expedition.

(Übersetzung von H. M., United Service Gazette Nr. 3412.)

In den Spalten der letzten in England angekommenen indischen Zeitungen wird eine supplementäre Depesche General William Lockharts, datiert Petschauer 4. April, veröffentlicht. Sir William beschreibt darin seine Operationen seit dem 27. Januar und giebt nähere Einzelheiten über das Unglück, welches einem Piket der 36er Sickhs begegnete, das zu früh von einem Hügel zurückgezogen wurde, der nachher mit Verlusten wiedergenommen werden musste. Die Depesche besagt: „Infolge eines von Oberstlieutenant J. Haugleton vom 36er Sickhs gegebenen Befehls, den entweder der Eingeborenen-Offizier, der ihn empfangen, oder der Eingeborenen-Unteroffizier, der ihn überbracht, falsch aufgefasst hatte, wurde ein Piket des Regiments, dem die Besetzung eines westlich der Strasse gelegenen Hügels, der das Defilee beherrschte, vorzeitig abberufen. Sogleich bemächtigten sich die Afridis-Stämme des Hügels und man erkannte die Notwendigkeit ihn, noch bevor er ganz geräumt war, wieder zu erobern, — eine Operation, die nur mit bedeutenden Verlusten geschehen konnte. Der Feind drängte, an Zahl rasch zunehmend, in die westliche Flanke und das Hintertreffen unserer Trup-

pen, die durch ihre Toten und Verwundeten bedeutend gehindert wurden. Die Verluste nahmen rasch zu. Nach $\frac{1}{2}$ 5 Uhr nachmittags erhielt dann General-Brigadier Westmacott, Kommandant der 4. Brigade, ein Heliogramm von Oberstlieutenant Seppings, das ihm den Stand der Dinge meldete. Er sandte sofort eine Verstärkung von 300 Gewehren und 2 Kanonen ab; infolge derselben war die Kolonne imstande, ohne weitere Einbusse an Leuten, zum Lager von Mamanai zurückzukehren, das sie um 7 Uhr abends erreichte. Die Verluste dieses Tages beliefen sich an Toten auf 5 englische Offiziere, 26 englische und 2 eingeborene Soldaten; an Verwundeten auf 3 englische Offiziere, 31 englische und 2 eingeborene Soldaten. Unter den Gefallenen betrauert das Land in Oberstlieutenant Haughton einen Offizier, dessen geschickte und tapfere Leitung des schönen, von ihm befehligten Regiments von mir wiederholt zur Kenntnis gebracht worden ist.“

Weiter bemerkt der General: „Die Feindseligkeiten hörten thatsächlich am 1. Februar auf, obwohl noch am 11. März einige Reiter der Khasrogi-Untersektion der Zakka-Kebe ein Piket der III. Brigade am Lawata-Hügel, gegenüber Suikot angriffen, bei welcher Gelegenheit Lieutenant H. J. de la Condamine und ein Soldat vom 1. Bataillon der leichten Infanterie Herzog von Cornwall verwundet wurden. Diese Zwischenfälle sind zu bedauern, aber sie waren vom militärischen Standpunkte aus unvermeidlich und ohne politische Bedeutung.

„Die Afridis wünschen nun ihre ehemaligen freundschaftlichen Beziehungen zur britischen Regierung wieder aufzunehmen und geben zu, dass die letzten Operationen in Tirah sie von der Unsinnigkeit ihres unherausgeforderten Angriffs auf die Posten von Khyber und Samana und andern feindseligen Handlungen überzeugt haben. Sie sprechen Reue über ihr schlechtes Benehmen aus und anerkennen die Gerechtigkeit ihrer Strafe. Diese Stammesangehörigen, die sich als so tapfere Feinde wie seiner Zeit die Sickhs bewiesen haben, werden — so glaube ich — gleich den letzteren, unsere guten Freunde werden. Kein besseres Gefechtsmaterial kann an der Grenze Indiens gefunden werden und, gelingt es uns, durch feste, aber liebevolle Behandlung das Vertrauen und die Zuneigung dieser kühnen Bergbewohner zu gewinnen, so können wir hoffen, ihre Dienste besser als vorher zur Verteidigung des Kaiserreiches zu verwerten.

„Indem ich diese Beschreibung zu Ende bringe, möchte ich noch meine Anerkennung für das wahrhaft soldatenwürdige Benehmen der meinem Kommando unterstellten Truppen, nicht bloss während der Thätigkeit im Felde, sondern auch

bei den einförmigen und langweiligen Arbeiten einer Blockade, hervorheben. Ihr Benehmen während der zweiten Feldzugsphase war nicht weniger vorzüglich, als ihr Mut und ihre Ausdauer während des ersten es gewesen waren. Die Truppen können sich Glück wünschen, dass es ihnen gelungen, ihre Aufgabe in solch' glänzender Weise zu lösen. Noch mit keinem andern Feldzug an der Nordwestgrenze Indiens ist weder eine exemplarischere Strafe gegeben, noch eine vollständigere Unterwerfung erreicht worden."

Zur Geschichte der Strategie und Taktik. Von K. Bleibtreu. Berlin 1897, Verlag von Schall und Grund. Fr. 8. —.

Unter diesem Titel bietet der durch zahlreiche historische und kriegsgeschichtliche Schriften bekannte Autor eine Summe von interessanten Betrachtungen und kriegsgeschichtlichen Beispielen, welche insbesondere das Verhältnis der Napoleonischen Strategie zur Strategie Moltkes, resp. der Strategie der Zukunft illustrieren sollen, unter teilweisen Rückblicken auf die strategischen Verhältnisse älterer Epochen.

Eine besondere Mühe wurde verlegt auf möglichst genaue Berechnung der beidseitigen Armee- und Korpsstärke-Verhältnisse in einzelnen Schlachten 1870, sowie auf Verlustziffern. Als besondere Charakteristika des Buches lassen sich folgende herausheben:

Eine gewisse Tendenz, Genialität, namentlich auch „Laien“-Genialität, auszuspielen gegen fachmännische Berufsausbildung macht sich nicht angenehm fühlbar und wird so mit ein Grund sein, wenn Fachmänner weniger Notiz von der Arbeit nehmen.

Dann waltet auch ein gewisses Bestreben ob, den mancherorts spürbaren „deutschen Chauvinismus“ und gelegentlich auch einen „legendären Moltke-Kultus“ etwas zu dämpfen.

Was hier geboten wird, ist aber nicht gerade neu und lässt sich auch aus bekannten Werken deutscher, russischer und französischer Fach-Schriftsteller sehr deutlich, wenn auch in milderer und gerechterer Form, herauslesen.

Recht hat der Autor, wenn auch er, wie Andere, eine „prinzipielle“ Veränderung der modernen (napoleonischen) Strategie durch Moltke nicht zugiebt, sondern die Unterschiede mehr im „Formellen“ und im „Zeit-Milieu“ sucht. Allzu doktrinär aber ist die Ansicht, dass die strategische Anlage allein alles entscheide, und dass Taktik, Bewaffnung, Unterführung etc. ganz nebensächlich bleibe.

Gewiss ist dem Autor zuzugeben, dass der blosser Erfolg die Kritik noch nicht ausschliesst, aber es geht doch nicht an, die deutschen Erfolge deswegen zu verkleinern, weil der Gegner

grobe Fehler gemacht habe. Hatten denn die Feldherren, welche einem Napoleon 1796, 1805, 1806 gegenüber standen, nicht deren ebenso grosse gezeigt? Einen ganz besonderen Wert legt der Verfasser auf die Operationen auf der inneren Linie.

Gewiss hat die „Innere Linie“ immer noch Wert (trotz modernster Verneinung seitens einiger namhafter Militärschriftsteller), aber von der „untrüglichen Allgewalt“ der Inneren Linie, wie der Verfasser sich ausdrückt, konnte man weder zuvor, noch kann man besonnerer und korrekter Weise künftig reden.

Gerne nehmen wir Notiz davon, dass die erste Idee einer Vergleichung von Wagram mit Gravelotte (bekanntlich neuestens von Boguslawski musterhaft durchgeführt), dem Gehirn des Verfassers entsprossen sei.

Die Arbeit enthält ein ungemein reiches (fast zu gehäuft) Material und wird, ob auch dessen Verwertung gar manches pro und contra beim Leser erweckt, doch denkenden Militärs sehr mannigfaltige Anregung verschaffen. $\triangle$

Eidgenossenschaft.

— H. M. (Die Generalversammlung der schweizerischen Offiziersgesellschaft in St. Gallen.) Die schweizerische Offiziersgesellschaft hat ihre dreijährliche Generalversammlung vom 2. bis 4. Juli in St. Gallen abgehalten. Die Delegierten der verschiedenen Sektionen vereinigten sich am 2. Juli zu einer längeren Sitzung, um den administrativen Teil zu erledigen, den Bericht der Jury über die Konkurrenzarbeiten zu vernehmen und über verschiedene Fragen abzustimmen, die am 4. Juli der Generalversammlung vorgelegt werden sollten.

Ein jährlicher Kredit von 1500 Franken ist dem Centralkomite zur Erleichterung der Publikation militärischer Werke von Bedeutung zuerkannt worden. Ferner hat das bisherige Komite eine durch das neue Komite vorzunehmende Wahl einer Kommission, die den Auftrag haben soll, alle schweizerischen Militärzeitungen und Revuen in einem einzigen Organe zu verschmelzen, vorgeschlagen. Die Versammlung nahm zwar den Antrag an, aber die Abgeordneten der französischen Schweiz traten ihm mit der Begründung entgegen, dass die zweisprachigen Revuen noch niemals in unserem Lande Erfolg hatten und alles Interesse verlieren. Die Vereinigung der Zeitschriften in deutscher Sprache würde jedoch den Vorteil haben die heutzutage etwas zersplitterten Bestrebungen mehr zu konzentrieren.

Ein von der Gesellschaft der Verwaltungsoffiziere gemachter Vorschlag, von den Bundesbehörden (?) eine Entschädigung für die neuesten Bekleidungs- und Ausrüstungs-Abänderungen zu verlangen, hat die Majorität nicht erlangt; dieses Begehren ist durch ein anderes der Berner-Sektion, die eine dritte Entschädigung für das Equipement verlangt, ersetzt worden.

Sonntag den 3. Juli hatte jede Waffe eine Konferenz für sich, die von einer Besprechung über zeitgemässe Fragen oder über die Reformen und noch zu machenden Fortschritte in der Armee gefolgt war. Die Infanterie hörte einen Bericht Oberst J. Islers über die Instruktion des Fussoldaten. Die nun folgende Besprechung hatte die kürzlich erschienene Broschüre des General-